

Philanthropinnen spenden mehr und anders

Nachdem lange Männer Milliarden für gute Zwecke ausgegeben haben, tun sich jetzt Frauen wie MacKenzie Scott und Melinda French Gates hervor

REWERT HOFFER

Wenn es um das Eheleben geht, sind die Superreichen doch ganz normal: Wie rund die Hälfte der Amerikaner haben sich im Mai 2021 auch Bill und Melinda Gates scheiden lassen – nach 27 Jahren Ehe. MacKenzie Scott verliess ihren Mann, den Amazon-Gründer Jeff Bezos, ebenfalls im Jahr 2019.

Melinda French Gates, die seit der Scheidung wieder ihren Mädchennamen trägt, will nicht nur privat eigene Wege gehen, sondern auch in der Philanthropie. Anfang Februar verkündete das «Wall Street Journal», dass sie den Grossteil ihres Vermögens nicht mehr über die gemeinsame Bill & Melinda Gates Foundation spenden wird.

Diese Nachricht ist von grosser Tragweite. Denn ausser ihrer Scheidung haben Melinda French Gates und MacKenzie Scott nur wenig mit der Durchschnittsamerikanerin gemein. Die beiden Frauen sitzen auf einem Vermögen, das jede Vorstellungskraft sprengt. MacKenzie Scott besitzt vier Prozent aller Amazon-Aktien, ihr Nettovermögen wird laut «Forbes» auf momentan 47 Milliarden Dollar geschätzt. Noch ist unklar, wie viel Geld Melinda French Gates nach der Trennung erhalten wird, doch es wird sich ebenfalls um eine beträchtliche Summe handeln. Das gemeinsame Vermögen der Gates beträgt 148 Milliarden Dollar, was zirka dem Bruttoinlandsprodukt von Ungarn entspricht.

Diesen gigantischen Reichtum wollen Scott und Gates für gute Zwecke ausgeben. Beide haben den Giving Pledge unterzeichnet, ein Versprechen von Milliardären, den Grossteil ihres Vermögens für Wohltätigkeit zu spenden. Doch werden es beide Frauen nach ihren eigenen Vorstellungen tun. Gates und Scott sind die bekanntesten Vertreterinnen eines breiten Trends: Die Philanthropie wird weiblicher. Das hat weitreichende Konsequenzen, denn Frauen spenden mehr, und sie spenden anders als Männer.

Eine finanzielle Supermacht

Die Bill & Melinda Gates Foundation ist die grösste gemeinnützige Stiftung der Welt, die sich im Besitz von Privatpersonen befindet. 2020 gab die Stiftung 5,8 Milliarden Dollar aus. Der Grossteil fliesst in die Bereiche Entwicklungshilfe und globale Gesundheit. Die Stiftung vergibt jährlich mehr Geld für die Entwicklungszusammenarbeit als viele Staaten.

Nach der Scheidung von Bill und Melinda Gates versuchte die Gates-Stiftung der Öffentlichkeit zunächst zu vermitteln, dass sich nichts ändern würde. Die ehemaligen Ehepartner veröffentlichten einen wortgleichen Text, in dem es hiess, dass sie weiterhin gemeinsam in der Stiftung zusammenarbeiten würden. Doch dass es nicht so bleiben würde wie bisher, war schnell absehbar. Nur einen Monat nach der Scheidung verkündete das dritte Vorstandsmitglied der Gates-Stiftung, Warren Buffett, dass er sich aus der Stiftung zurückzieht. Das ehemalige Ehepaar Gates verwaltete nun allein ein Stiftungsvermögen von knapp 50 Milliarden Dollar.

Im Januar gab die Gates Foundation bekannt, dass vier neue Vorstandsmitglieder nominiert wurden. Es scheint, als hätte Melinda French Gates nur auf diesen Moment gewartet, um anzukündigen, dass in Zukunft weniger Geld aus ihrer Tasche in die gemeinsame Stiftung fliessen wird. «Melinda French Gates' neuer Lebensabschnitt wird logischerweise auch von einer neuen philanthropischen Strategie begleitet, da die Ziele der Gates Foundation sehr stark von individuellen Werten und Wünschen abhängen. French Gates möchte sich von ihrem Ex-Mann emanzipieren», sagt Anne Monier, die am Lehrstuhl für Philanthropie der Pariser ESSEC Business School zur Eliten-Philanthropie forschet.

Georg von Schnurbein, der Leiter des Center for Philanthropy Studies an



Melinda French Gates muss nach der Trennung von ihrem Gatten nun keine Kompromisse mehr eingehen.

GONZALO FUENTES / REUTERS



MacKenzie Scott, die Ex-Frau des Amazon-Gründers Jeff Bezos, will geben, bis der Safe leer sei.

TAYLOR HILL / FILMMAGIC / GETTY

Während der Apple-Gründer Steve Jobs zu Lebzeiten keinen Penny öffentlich spendete, ist seine Witwe Laurene Powell eine der grössten Philanthropinnen der Welt.

der Universität Basel, fällt ein ähnliches Urteil. Nach dem Abgang von Warren Buffett müssten die Gates in der Stiftung sehr eng miteinander zusammenarbeiten. Die persönliche Situation sei daher wohl der primäre Antrieb für French Gates' Entscheidung. Doch es gehe auch um Inhalte: «In der Vergangenheit konnte sich Melinda French Gates bei der Auswahl der geförderten Themen nicht immer durchsetzen. Nach der Trennung will sie eigene Schwerpunkte setzen.»

Der MacKenzie-Scott-Effekt

MacKenzie Scott setzt bereits seit längerem eigene philanthropische Akzente: Die Ex-Frau von Jeff Bezos hat seit ihrer Scheidung eine Rekordsumme von mindestens 8,6 Milliarden Dollar gespendet. Nie zuvor hat eine einzelne Person in so kurzer Zeit so viel Geld für wohltätige Zwecke vergeben. Scott kündigte an, dass sie weiter spenden werde, «bis der Safe leer ist». Dabei geht sie allerdings vor wie eine «normale» Mittelklasse-Spenderin: Sie hat keine Stiftung gegründet, verzichtet auf ausufernde Bürokratie und schreibt den Empfängern nicht vor, wie sie ihren Geldsegen zu verwenden haben. Ausführliche Berichte verlangt Scott ebenfalls nicht.

Das steht im Gegensatz zum Ansatz der Gates Foundation. Die Stiftung beschäftigt weltweit 1600 Angestellte. An-

tragsteller müssen genaustens über die Verwendung der Mittel berichten, und wenn ein Projekt nicht den gewünschten Ertrag liefert, wird es von der Gates-Stiftung schnell wieder fallengelassen.

Es spricht vieles dafür, dass French Gates weiterhin diesem technokratischen Philanthropie-Modell verpflichtet sein wird. Das bekräftigt sie in einem jüngst veröffentlichten Brief auf der Webseite von Giving Pledge. French Gates stellt klar, dass sie eine «datengetriebene» Philanthropin bleibe, die Projekte nach ihrem Erfolg messe. Laut Georg von Schnurbein ist French Gates bereits geübt und kennt die Vor- und Nachteile des von ihr praktizierten Ansatzes. Würden Philanthropen ihren Stil radikal ändern, käme es anfangs immer zu Komplikationen.

Doch angesichts der hohen Aufmerksamkeit, die MacKenzie Scotts Ansatz findet, würden superreiche Philanthropen ihre Methoden überdenken, sagt Jeannie Sager. Sager leitet das Women's Philanthropy Institute an der Indiana University in den USA. «Wir nennen es den MacKenzie-Scott-Effekt: Viele Philanthropen fragen sich zunehmend, weshalb es überhaupt eine so weitreichende Berichterstattung der Empfänger braucht.» Zunehmend verändern sich die Philanthropie wegen Scott von einem spenderzentrierten zu einem empfangenzentrierten Modell, sagt Sager.

Abseits aller Unterschiede im Stil von Gates und Scott gibt es allerdings auch Gemeinsamkeiten der Philanthropinnen, die sie von ihren männlichen Kollegen unterscheiden. Die Forschungen von Sager und ihren Kollegen haben gezeigt, dass Frauen mehr spenden. Dabei spielt die soziale und ethnische Herkunft keine Rolle, alle Frauen sind im Durchschnitt freigiebiger als Männer.

Dies ist auch bei den superreichen Spenderinnen sichtbar. Jeff Bezos ist eher als Weltraumpionier statt als Philanthrop bekannt, die Spenden seiner Ex-Frau lassen ihn geizig erscheinen. Bei den Gates war es schon immer die Ehefrau Melinda, die Bill dazu drängte, einen Grossteil seines Vermögens der Allgemeinheit zu überlassen. Und während der Apple-Gründer Steve Jobs zu Lebzeiten keinen Penny öffentlich spendete, ist seine Witwe Laurene Powell eine der grössten Philanthropinnen der Welt.

Die Art und Weise, wie Frauen spenden, ist ebenfalls eine andere. Frauen würden sich häufiger zusammenschliessen, sagt Jeannie Sager. MacKenzie Scott und Melinda French Gates haben beispielsweise gemeinsam die «Equality Can't Wait Challenge» ins Leben gerufen. Die Initiative will bis 2030 rund 40 Millionen Dollar für die Geschlechtergerechtigkeit in den USA vergeben.

Es scheint, als seien Frauen weniger als Männer davon motiviert, mittels ihrer Philanthropie ein Vermächtnis zu hinterlassen. «Frauen geben Geld aus Empathie für ein bestimmtes Thema, Männer haben im Durchschnitt eher eigennützigere Motive», sagt die Philanthropie-Expertin Anne Monier von der Pariser ESSEC Business School. Ausserdem würden Frauen ihr Geld auf viele verschiedene, kleinere Organisationen streuen, während Männer ihre Spenden eher konzentrierten.

Schliesslich ist es wenig überraschend, dass sich auch die geförderten Ziele unterscheiden. «Wir sehen, dass sich Philanthropinnen in den USA stark auf bestimmte Themen wie Chancengleichheit für Mädchen und Geschlechtergerechtigkeit fokussieren», sagt Jeannie Sager vom Women's Philanthropy Institute.

Frauenbelange erhalten Gewicht

Geschlechtergerechtigkeit werde auch der Fokus von Melinda French Gates sein, meint Sager. Bereits in der Vergangenheit habe sie sich für die Frauenförderung und den weltweiten Zugang zur Empfängnisverhütung eingesetzt. Ein Vehikel ihres philanthropischen Engagements wird voraussichtlich ihr Unternehmen Pivotal Ventures sein, eine Mischung aus Stiftung und Investmentfonds.

Noch ist der Anteil aller amerikanischen Spenden an Organisationen, die sich für die Belange von Frauen und Mädchen einsetzen, mit 1,6 Prozent im Jahr 2017 relativ gering. Diese Daten hat das Women's Philanthropy Institute von der Universität Indiana erhoben. Doch gerade im letzten Erhebungsjahr 2017 stieg der Anteil von Spenden für die Belange von Frauen und Mädchen sehr viel stärker an als die Gesamtheit philanthropischer Ausgaben. Diese Entwicklung wird sich aller Voraussicht nach fortsetzen. «Momentan findet ein globaler Vermögenstransfer von Männern zu Frauen statt», sagt Jeannie Sager. Weltweit nehmen die durchschnittliche Bildung, das Einkommen und das Vermögen von Frauen zu. Dies seien die drei stärksten Indikatoren für verstärkte philanthropische Aktivität.

Den grössten Unterschied sehe man laut Sager bei alleinstehenden Frauen. Sie gäben noch mehr Geld für wohltätige Zwecke ausgeben als verheiratete Frauen und leisteten überdurchschnittlich viel Freiwilligenarbeit. MacKenzie Scott ist seit letztem März wieder verheiratet. Statistisch gesehen hätte Melinda French Gates also gute Chancen, Scotts Spendenrekord zu übertreffen.